

BRIGITTE MOSER | MICHAEL WEITHMANN

# Landeskunde TÜRKI

*Geschichte, Gesellschaft und Kultur*

HELMUT BUSKE VERLAG | HAMBURG

## Die Autoren

*Brigitte Moser* ist promovierte Orientalistin mit dem Schwerpunkt Türkei sowie Autorin mehrerer Bücher und Abhandlungen über die Türkei und andere islamische Länder. Sie hat langjährige Erfahrung im Umgang mit der türkischen Mentalität, ist als Kultur- und Sprachvermittlerin an der Universität Passau, der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie an der Munich-Business-School tätig und berät als Inhaberin von »Orient Competence« ([www.orient-competence.de](http://www.orient-competence.de)) Unternehmen und Institutionen zum Thema Interkulturelle Kommunikation für den islamischen Kulturreis.

*Michael Weithmann* ist promovierter Historiker und Politologe mit den Schwerpunkten Südosteuropa, Ostmittelmeerraum und Naher Osten. Über die osmanische und türkische Kultur und Geschichte hat er die Sachbücher »Der ruhelose Balkan. Die Konfliktregionen Südosteuropas« (1994), »Atatürks Erben auf dem Weg nach Westen. Die Türkei im Spannungsfeld zwischen Nahost und Europa« (1997) sowie als Mitautor »Die Türkei. Nation zwischen Europa und dem Nahen Osten« (2002) publiziert.

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-87548-491-5

© 2008 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg. Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Umschlagabbildung: © mauritius images/Hiroshi Higuchi. Gestaltung und Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung: Druckhaus »Thomas Müntzer«, Bad Langensalza. Printed in Germany.

# INHALT

**Einleitung: Türkei, Europäische Union, Deutsch-Türken . . . . .** 11

## **THEMENBEREICH I:**

**Geographie, Bevölkerung, Wirtschaft, Sozialstruktur . . . . .** 13

**1. Geographie: Das »türkische Rechteck« . . . . .** 13

Staatsgebiet und Grenzen 13 | Das Land am Bosporus 13 | Bosporus und Dardanellen: Endet hier Europa? 13 | Staat auf zwei Kontinenten: Europa und Asien 14 | Großstädte der Türkei 15 | *Gecekondu* »Über Nacht gebaut« 18 | Natur- und Kulturräume 19 | Inneranatolische Beckenlandschaften 19 | Klimatische Verhältnisse: sonniger Süden? 20

**2. Geopolitik: Brücke und Barriere . . . . .** 20

An der Schnittstelle von vier Kulturräumen 20 | Vorposten des Westens 20 | Transitland für Energie 21

**3. Bevölkerung . . . . .** 21

Demographie: jeder Dritte unter 15 21 | Bevölkerungswachstum 21

**4. Wirtschaft . . . . .** 22

Ökonomische Grundlagen 22 | Charakteristische Ost-West-Bewegung 23 | Die aktuelle Diskussion: Entwicklungs- oder Schwellenland? 23 | Etatismus und Privatwirtschaft 24 | Auf dem Weg zur »Türkei AG« 26 | Dynamik der Industrie 26 | Das GAP-Projekt in Südostanatolien 28 | Verwandlung der Steppe in blühende Landschaften? 28 | Entwickelte Dienstleistungsgesellschaft 29 | Florierende Touristik-Branche 29 | Gleichzeitig »Erste« und »Dritte Welt« 29

**5. Sozialstruktur . . . . .** 30

Gesellschaftliches Spektrum 30 | Soziale Bilanz: Spaltung der Gesellschaft 31

**6. Zur Stellung der Frau in der Türkei . . . . .** 32

**7. Staatsvolk und Minderheiten . . . . .** 35

Anerkannte Minderheiten: Griechen, Armenier und Juden 35 | Ethnische Vielfalt 36 | Nicht anerkannte Minderheit: Kurden 37 | Das Kurdenproblem 38 | Der türkische Sprachparagraph 38 | Ausnahmezustand 39 | Die internationale Dimension des Kurdenkonflikts 40 | Interreligiöse Differenzen: Sunnitnen und Aleviten 40

## THEMENBEREICH II:

<b>Der historische Hintergrund: Geschichte Anatoliens und der Türkei</b> .....	43
<b>1. Uraltes Kulturland</b> .....	43
Anatolia: »Land des Sonnenaufgangs« 43   Ionen 46   Byzantion am Bosporus 46   Asia Minor: Kernland der hellenistisch-römischen Zivilisation 47   Zeugnisse der Römerzeit 48   Höhlenklöster und unterirdische Städte 49   Das Königreich Armenien 49   Christen im Tur Abdin 50   Gefährdetes Erbe der Menschheit 51	
<b>2. Das Oströmische Reich (330–1453)</b> .....	52
Was ist »byzantinisch« 53   Aus »Is tin Polin« wird »Istanbul« 54   Monumentale Bauwerke in der Kaiserstadt 55   Byzantinische Denkmäler außerhalb Istanbuls 59   Das Katastrophenjahr 1204 59   Galata – Pera – Beyoğlu 60   1453: Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 60	
<b>3. Panorama des Osmanischen Reiches (1453–1922)</b> .....	61
Ein orientalisch-europäisches Weltreich 61   Turkvölker – Türken – Osmanen 62   Die Dynastie der Osmanen 64   Expansion nach Europa 64   Mehmet II. Fatih: der Eroberer 65   Das Zeitalter Süleymans des Prächtigen 67   Der »Türck« als Antithese zum christlichen Europa 75   Bündnisse in Europa 75   Der Zenit ist erreicht 76   Stagnation und Anzeichen des Niedergangs 76   Theokratie: Kontinuität zu Byzanz 78   Die »Hohe Pforte« 79   Ein multikulturelles Vielvölkerreich 80   Osmanische Besonderheiten 82   Osmanische Architektur und Kunst in Beispielen 83   1683: Traumatisches Jahr vor Wien 87   Mode »alla Turca« 88   Bedrohung aus dem Norden 89   Die orientalische Frage 89   Der »kranke Mann am Bosporus« 90	
<b>4. Verordnete Europäisierung im 19. Jahrhundert: Reformsultane und Jungtürken</b> .....	92
Der Weg nach Westen 92   <i>Tanzimat</i> : verordnete Wohltaten 92   Nationalidee und Nationalromantik: die Revolution der Jungtürken 94   Die jungtürkische Bewegung 94   Die großtürkische Ideologie: Pantürkisten/Turanisten 96   Mustafa Kemal betritt die politische Bühne 97   Radikales Nationalismuskonzept 98   Das Ende des Osmanischen Reiches: 1914–1922 99   Die Armenierfrage 99	
<b>5. Geschichte der »neuen Türkei« (1918–2007)</b> .....	101
Kemal Atatürk und die »neue Türkei« 101   Nationaler Befreiungskrieg 103   1922: Griechenlands »kleinasiatische Katastrophe« 104   1923: Der Frieden von Lausanne 105   1923–1936: Gründung und Konsolidierung der Türkischen Republik 105   Atatürk: »Vater der Türken« 107   Sechs Pfeile, sechs Prinzipien 109   Elitenwechsel und Revolution von oben: »Kemalismus« und Laizismus 110   1936: Vertrag von Montreux 111   Deutsch-türkische Beziehungen (1924–1945) 111   Exil in der Türkei 112   Die Neue Türkei in der	

Bewährung: Zweiter Weltkrieg und Kalter Krieg 112 | Integration ins westliche Lager 113 | Mehrparteiensystem 114 | 1960: Erster Auftritt der Generäle 115 | Alptraum Zypern (1974) 116 | Militärintervention von 1980 117 | Die Ära Özal (1983–1991) 118 | Der Weg in die Depression: Çiller, Erbakan und Yılmaz (1996–2002) 119 | Die »Kopenhagener Kriterien« 120 | Die Vierte Türkische Republik: Paradigmenwechsel im Entscheidungsjahr 2002 125 | Wahlsieger Anatolien 126 | EU-konforme Reformpakte 127 | Boom am Bosporus 128 | Anatolische Tiger: *Anadolu Kaplanları* 129 | Nationalistische Gegenpropaganda und ihre Folgen 129 | Verfassungskrise 2007 131 | Kopftuch und Kommisskopf 133 | Politikum Kopftuch 134 | »The Hidden Agenda«: ein Geheimplan der Islamisten? 137 | Die »kurdische Karte« des Militärs 139 | Die Kurden – Gewinner des Irak-Krieges? 140 | 2007: Die Wahl zur 23. Großen Nationalversammlung der Türkei 141 | ...und wieder siegt Anatolien 141 | Ausblick und Agenda 142

<b>6. Europa und die Türkei: eine lange und wechselhafte Geschichte . . . . .</b>	<b>144</b>
EU-Gipfel 2004: »ein bedingtes Ja« 145   Marksteine auf dem Weg nach Europa: 1949, 1963 und 1999 146   Die historische Dimension 148   Das Thema Türkei in der westlichen Geschichtswissenschaft 150	
<b>7. Zeittafel . . . . .</b>	<b>151</b>

### **THEMENBEREICH III:**

<b>Das politische System der Türkischen Republik . . . . .</b>	<b>157</b>
<b>1. Der »starke Staat«: die Staatsverfassung . . . . .</b>	<b>157</b>
Exekutive 158   Legislative: Die Große Türkische Nationalversammlung (TBMM) 158   Wahlpflicht 158   Politische Willensbildung 159   Parteien 159   Parteiverbote und wie man sie umgeht 160   Besonderheiten des türkischen Parteiwesens 161   Justizwesen 161   Islamisches Recht in der Türkei? 162   Justizreform 162   Umstrittene Paragraphen 163   Staatsapparat und Verwaltung 163   Die militärische »Konsultative« 164   Gefährdeter »Pramat der Politik« 164   OYAK – »Hilfsfond des Heeres« 165   Das Militär: ein Staat im Staat 165	
<b>2. Verfassungswirklichkeit . . . . .</b>	<b>167</b>
Der »tiefen Staat« ( <i>Derin Devlet</i> ) 167   Menschen- und Bürgerrechte 167	
<b>3. Bildungspolitik . . . . .</b>	<b>168</b>
İmam-Hatip-Schulen 168   Deutsch-türkische Bildungsbeziehungen 169   Das türkische Bildungssystem aus westlicher Sicht 170	
<b>4. Religionspolitik . . . . .</b>	<b>170</b>
Türkischer Staatsislam 171   Türkischer Laizismus ( <i>Laiklik</i> ): Subordination der Religion 171   Muslimischer »Marsch durch die Institutionen« 171	

## THEMENBEREICH IV:

### **Die türkische Sprache und ihre sprachgeschichtliche Entwicklung** 173

#### **1. Die türkische(n) Sprache(n) . . . . .** 173

Turkvölker und Turkstaaten 173 | Türkisch und turksprachig 173 | Unterschiedliche Wortbedeutungen 174 | Die ältesten türkischen Sprachdenkmäler: die Orchon-Inschriften 174 | Die osmanische Staats- und Kultursprache 175 | Die »neu-türkische« Nationalsprache 175

#### **2. Besonderheiten der türkischen Sprache . . . . .** 176

Die Vokalharmonie 177 | Agglutination 177 | Satzbau 178 | Istanbuler Idiom 179 | Eigennamen 179 | »Das schönste Wort der Welt«: yakamoz 180

## THEMENBEREICH V:

### **Kulturdimensionen: Religion – Kultur – Werte – Normen** . . . . . 181

#### **1. Der Islam und die muslimische Identität . . . . .** 181

Das Wesen der islamischen Religion 181 | Die fünf Säulen des Islam 182 | Entstehung des Koran 183 | Scheriatrecht 185 | Hadith 185 | Der Islam und die »Religionen des Buches« 186 | Buchreligionen: Judentum und Christentum 186 | Muslimischer Lebenszyklus 187 | Der Islam im Alltagsleben 187 | Reinheit/Unreinheit 189

#### **2. Der Islam in der Türkei . . . . .** 190

Der Islam und die Verfassung 190 | Ausprägungen des türkischen Islam 191

#### **3. Die patriarchalisch-muslimische Kulturdimension . . . . .** 192

Geschlechtsspezifische Normen 192 | Traditionelle Werte: Familie und Verwandtschaft; Gemeinschaft vor Individuum 193 | Der patriarchalische Ehrenkodex: *Namus* 193 | Vier Begriffe für Ehre: *Şeref*, *Onur*, *Sayıgı*, *Namus* 194 | Kopftuch und Verschleierung 194 | Sexualität 195 | Körperdistanz 195 | Die »Gewalt der Ehre« 195 | Gastfreundschaft als Frage der Ehre 196

#### **4. Soziale Hierarchie . . . . .** 197

Differenzierte Familienstruktur 197 | Patriarchale Gesellschaftsstrukturen 197 | Autoritärer Staat 198 | Erziehung zum Gehorsam 198

#### **5. Die nationale Identität . . . . .** 199

Türkischer Nationalismus: Atatürks Vermächtnis 199 | Mehrere Nationalismen: Panturkismus und Turanismus/Atatürks Staatsnationalismus 199 | Türkisch-islamische Synthese 200 | Nationale Erziehung 200 | Nationale Ehre 201

## THEMENBEREICH VI:

<b>Literaturgeschichte der Türkei</b> . . . . .	203
<b>1. Frühe Sprach- und Literaturzeugnisse</b> . . . . .	203
Mythologie, Sagen und Legenden 205   Mythen als Instrumente des modernen Nationalismus 206   Dede Korkut 207	
<b>2. Vorosmanische Literatur nach der Übernahme des Islam</b> . . . . .	207
<b>3. Osmanische Literatur</b> . . . . .	208
Die klassische Diwan-Dichtung (Divan edebiyatı) 208   1718–1730: Die »Tulpenzeit« ( <i>Lâle devri</i> ) 210   Chroniken und »Weltenschau« 211   Beispiel eines osmanischen Textes 211   Volksliteratur ( <i>Halk edebiyatı</i> ) der osmanischen Zeit 217   Karagöz-Schattenspiele 220   Überzeichnete Possenspiele 221	
<b>4. Literatur der Tanzimat-Epoche im 19. Jahrhundert</b> ( <i>Tanzimat edebiyatı</i> ) . . . . .	222
Namık Kemal 224   Vaterland oder Silistra 224   Spätosematismus und Jung-Osmanen 226   Nation im Mittelpunkt: Literatur der Jungtürken 228	
<b>5. Literatur der Neuen Türkei</b> . . . . .	230
Lyrik der ersten Republik 232   Nazım Hikmet Ran 233   Die Garip-Dichtung 237   Lyrik der 1950er- und 1960er-Jahre 238   Die Prosa der Republik: sozialkritischer Realismus und Rückblende in die Vergangenheit 240   Satire als verschlüsselte Antwort auf die Realität 242   Frauenthemen der Nachkriegszeit 244   Aspekte der Dorfliteratur ( <i>Köy edebiyatı</i> ) 246   Yaşar Kemal 247   Die neue Avantgarde 251	
<b>6. Moderne türkische Literatur: eine Auswahl</b> . . . . .	251
Orhan Pamuk 253   Ein politischer Roman der türkischen Gegenwart 255   Auszug aus »Istanbul – Erinnerung an eine Stadt« 257   Nalan Barbarosoğlu 260   Elif Şafak 260   Die Editionsreihe »Türkische Bibliothek« in deutschen Übersetzungen (2005–2009) 262	
<b>7. Türkische Literatur in Deutschland</b> . . . . .	263
Türkisch-deutsche Literatur mit Migrationshintergrund 264   Aras Ören 264   Fethi Savaşçı 264   Şinasi Dikmen 265   Yüksel Pazarkaya 265   Emine Sevgi Özdamar 265   Renan Demirkan 266   Akif Pirinçci 266   Feridun Zaimoğlu 267	

**THEMENBEREICH VII:****Türken in Deutschland** ..... 269**1. Deutsch-türkische Beziehungen** ..... 269

Türkische Arbeitsmigration 270 | Almancilar 271 | »Türken« sind nicht gleich Türken 271 | Türkische Kurden in der Diaspora 271 | Veränderungen in der Sozialstruktur der Migranten 272 | Einbürgerungen 273 | Die Erste Generation im Rentenalter 273 | Parallelgesellschaften? 274 | Das Deutschlandbild in den türkischen Medien 274 | Empfundene Ungleichbehandlungen 275 | Schulische Bildung 275 | Berufliche Integration 275 | Türkische Studierende 276 | Türkische Unternehmen in Deutschland 276

**2. Versuch einer Integrationsbilanz** ..... 277

Mangelnde Sprachkenntnisse als Integrationshindernis 278 | »Halbe Heimat Deutschland« 278 | Wissenschaftler, Künstler und Kulturschaffende 280 | Subkulturen: religiöse und kulturelle Vereine 280 | Türkische Frauen in Deutschland 280 | Reizthema Kopftuch 281 | Türkischer Familiensinn 282 | Erziehung in türkischen Familien 283 | Problematische gegenseitige Erwartungshaltungen 284 | Männerfreundschaften (*Arkadaşlık*) bei türkischen Jugendlichen 284 | Innertürkische Konflikte in Deutschland 285 | Verhalten am Arbeitsplatz 286 | Streitvermeidung und Harmoniebedürfnis 286 | Europäischer Individualismus vs. türkischer Kollektivismus 287

**ANHANG:**

## Allgemeines Glossar ..... 289

## Literaturverzeichnis ..... 295

## DER HISTORISCHE HINTERGRUND: DIE GESCHICHTE ANATOLIENS UND DER TÜRKEI

### 1. Uraltes Kulturland

*Anatolia: »Land des Sonnenaufgangs«*

Vor 12.000 Jahren vollzog hier der Mensch den entscheidenden Schritt vom Jäger und Sammler zur bäuerlichen Sesshaftigkeit und zur Agrarwirtschaft. Das anatolische Hethiterreich repräsentiert neben Ägypten und Babylonien den dritten Großstaat des Alten Orients. Der berühmte trojanische Krieg markiert das erste Auftreten der Griechen in Kleinasien.

Kleinasiens bzw. Anatolien zählt mit Mesopotamien und dem Nilland zu den »Wiegen der menschlichen Zivilisation« und zu den ältesten Kulturlandschaften der Erde. Vor rund 12.000 Jahren machte der Mensch den bedeutendsten Schritt in der Geschichte: Er änderte seine Lebensweise vom umherziehenden Jäger und Sammler und wurde sesshaft, entwickelte Ackerbau und Viehzucht und baute die ersten Städte und Tempel. Fast im Jahresrhythmus legen derzeit Archäologen in Südostanatolien städtische Siedlungen und Tempelanlagen aus der Jungsteinzeit frei. Die älteste weist ins 10. Jahrtausend v. Chr.: Auf dem Göbekli Tepe (»Nabel-Berg«), einem Hügel bei Şanlı-Urfa, fanden deutsche Ausgräber



Göbekli Tepe  
(»Nabel-Berg«)



*Löwentor in Hattuṣa*

1995 einen Kultplatz mit mächtigen, bis zu fünf Meter hochragenden Pfeilern und tonnenschweren Steinsäulen, die nur von einer hierarchisch und arbeitsteilig gegliederten Gemeinschaft errichtet worden sein können. Zeugnisse ihrer Handwerkskunst sind Steindolche, Spiegel aus Obsidian, farbige Steinperlen und fein gearbeitete Knochennadeln. Eine dauernde Besiedlung mit festen Häusern ist in Çatal Hüyük bei Konya für das 8. bis 5. Jahrtausend v. Chr. nachgewiesen worden. Die Lehmhäuser mit Flachdächern beherbergten etwa 5.000 Menschen. Bemalte Innenräume, Wandreliefs und verzierte Gefäßkeramik sprechen für eine verfeinerte Kultur. Die »neolithische Revolution« breitete sich vom Südosten der heutigen Türkei aus, erreichte um 6000 Westanatolien und die Ägäis und erst gegen 5000 unseren mitteleuropäischen Raum. Die Bezeichnung Bosphorus (»Rinderfurt«) könnte eine Menschheitserinnerung daran sein, dass das Hausrind vor 8.000 Jahren in Anatolien domestiziert wurde und sich die Viehzucht über die Meerengen nach Europa hin ausgebreitet hat.

Im Reich der Hethiter war das kleinasiatische Binnenland im 2. Jahrtausend v. Chr. zum ersten Mal politisch vereinigt worden. Das Großreich umfasste Kleinasien und den Nordwestteil Syriens. Seine weitläufig angelegte Hauptstadt Hattuṣa mit dem Felsenheiligtum Yazılıkaya im Innersten Anatoliens stellt eine der archäologischen Hauptsehenswürdigkeiten der Türkei dar. Die hethitische Geschichte ist durch zahlreiche Keilschriftentexte gut dokumentiert. Aus ihnen geht auch hervor, dass das Hethitische zu den indoeuropäischen Sprachen gehörte. Die Blütezeit des Reiches dauerte von 1650 bis 1200 v. Chr.

Um 1200 ging das Hethiterreich aufgrund umfangreicher Wanderungsbewegungen aus dem südosteuropäischen Raum (dorische Wanderung) zugrunde. An seine Stelle traten kleinere Reichsgründungen der eingewanderten Völker, wie der Phryger, Karer und Lyder. Eine Vorstellung von dem einstigen Gold- und Metallreichtum des Landes bieten die Sagen von Midas, dem König der Phryger,

dem alles, was er anfasste, zu Gold wurde, von Gyges und seinem Ring und dem sagenhaft reichen König Krösus von Lydien. Ihm wurde geweissagt, dass er ein großes Reich zerstören würde, wenn er den mittelanatolischen Fluss Halys (*Kızıl İrmak*) überschreite. Er ging davon aus, dass damit das angrenzende Perserreich gemeint sei, doch war es sein eigenes Lyderreich, das er zerstörte, als die Perser zurückschlügen und Anatolien unterwarfen.

Auch die Griechen erschienen an den Küsten Kleinasiens. Der Kampf um Troja, ein wichtiges städtisches Zentrum am Eingang zu den Dardanellen, reflektiert den ersten Versuch der Griechen, sich in Kleinasien niederzulassen, und dürfte sich kurz nach 1200 abgespielt haben. Der Dichter Homer – auch er ein kleinasiatischer Grieche – fasste die mündlich überlieferten Episoden dann um 800 zur »Ilias« und zur »Odyssee« zusammen. Unter den 10 ermittelten Siedlungsschichten wird das Troja der Phase IV vor etwa 3.750 bis 3.000 Jahren mit dem homerischen Troja gleichgesetzt. Der Hügel Hisarlık, der Ort der Ausgrabungen, liegt heute sechs Kilometer vom Meer entfernt. Durch Verlandung und Hebung der Erdschollen infolge von Erd- und Seebäben hat sich die Küstenlinie stark verändert.

Im östlichen Bergland Anatoliens bildete sich das Reich von Urartu, das in enger Verbindung zu den Hochkulturen im Zweistromland, Babylon und Assur, stand. Seine Hauptstadt war Tuspa, das heutige Van. Als eigenständiges Staatsgebilde bestand es bis in das 7. Jahrhundert v. Chr. Agrarwirtschaft und Warentransport waren ähnlich hoch entwickelt wie in Mesopotamien. Dann wurde es Teil der Perserreiches und später des hellenistischen Alexanderreiches. Die biblische Bezeichnung des Bergmassivs des Ararat gibt den in Inschriften belegten Reichsnamen Urartu wieder. Auch der Landschafts- und Volksname Armenien/Armenier soll auf Urartu zurückgehen.

In der griechisch-römischen Antike wurde Kleinasien tiefgreifend vom Hellenismus geprägt, einer geistig-kulturellen Weltbewegung, die auf der griechischen Kultur basierte, aber auch viel Orientalisches mit einbezog. Aus dieser Zeit stammt auch der griechische Raumbegriff »Anatolia« (»Aufgang«, im Sinne von Sonnenaufgang), der später als Anadolu ins Türkische übernommen worden ist. Auch die heute noch gebräuchlichen Landschaftsnamen Lykien, Kappadokien und Kilikien gehen auf die Griechen zurück, genauso wie die Namen Bosporus und Pontus (Schwarzes Meer). Vom 7. bis ins 5. Jahrhundert erfasste die griechische Kolonisation das ganze westliche Kleinasiens. Der Seehandel warf stets gute Gewinne ab. Zahlreiche »Pflanzstädte« und Poleis (Stadtstaaten) entstanden, wie Byzantion (das heutige Istanbul), Trapezunt (Trabzon) an der Schwarzeemeerküste sowie Milet, Priene und Didyma an der Ägäis. An der Südküste reihten sich griechische Kolonien von Kaunos und Patara bis Phaselis, Termessos, Side und Aspendos aneinander – heute sind dies viel besuchte antike Ruinenstätten.

Ein Geheimtipp hingegen ist das hoch gelegene Selge. Zentren griechischer Kultur waren die ägäischen Hafenstädte Smyrna (Izmir) und Ephesos (Selcuk bzw. Efes).

### *Ionien*

Das griechisch besiedelte Gebiet Kleinasiens hieß Ionien, benannt nach dem dort siedelnden Volksstamm der ionischen Griechen. Wer sich Monumente der alten Griechen anschauen möchte, muss die türkische Ägäisküste besuchen. Sie bietet eine erstaunliche Fülle an Kunst- und Kulturstätten aus der Zeit des griechischen Altertums. Kein Wunder, war Ionien doch der Schauplatz der »ionischen Aufklärung«, des Beginns der Philosophie im europäischen Sinne. Die in Milet begründete »Ionische Philosophie« umfasste Wissenschaft, Literatur und Staatslehre und markiert den Anfang europäischen Denkens. Wichtige Vertreter waren Thales von Milet, Heraklit von Ephesos und Pythagoras von Samos.

### ■ **Byzantion am Bosporus**

Die Griechen durchquerten im 7. Jahrhundert v. Chr. den Bosporus und gründeten zahlreiche Kolonien rund ums Schwarze Meer. Am Eingang des Bosporus entstand damals die griechische Siedlung Chalkedon, das heutige Kadıköy auf der asiatischen Seite. Merkwürdigerweise blieb die viel günstiger gelegene Halbinsel zwischen Marmarameer und Goldenem Horn auf der europäischen Seite noch längere Zeit unbeachtet. Daran knüpft sich eine hübsche Sage: So habe das Orakel von Delphi einer Gruppe von griechischen Kolonisten, die auf der Suche nach einem geeigneten Siedlungsplatz waren, geraten, sie sollten den »Platz gegenüber den Blinden« suchen. Die Blinden waren die Einwohner von Chalcedon, die nicht erkannt hatten, dass sich auf der Landzunge genau gegenüber ihrem Ort ein weitaus besserer Platz befand – geschützt vom Meer, mit einem natürlichen Hafen versehen und mit reichlich Süßwasserzufluss.

Byzas, der Anführer der Kolonisten, löste dieses vom delphischen Orakel gestellte Rätsel und gründete sogleich an der bezeichneten Stelle eine Stadt, die nach ihm benannt wurde und den Namen Byzantion, Byzanz, erhielt. Soweit die griechische Sage, die insofern mit der modernen Wissenschaft übereinstimmt, als man die Gründung der Stadt Byzanz auf etwa 660 v. Chr. datieren kann. Die griechische Stadt Byzantion nahm einen raschen Aufschwung: Sie kontrollierte den Seehandel zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer und war ein wichtiger Umschlagplatz für Getreide und gepökelten Fisch. Obwohl sie von ihrer ausgezeichneten handelspolitischen Lage profitierte, erreichte sie in der Zeit der griechisch-römischen Antike jedoch nie den Rang einer überregionalen Groß-

stadt. Auch im Stadtbild des heutigen Istanbul hat sich aus der Antike nichts Bedeutendes erhalten.

#### *Asia Minor: Kernland der hellenistisch-römischen Zivilisation*

Die Eroberung durch Alexander den Großen (334 v. Chr.) und wechselnde Oberhoheiten unter den hellenistischen Großreichen der Seleukiden, Ptolemäer und Eumeniden förderten die Prosperität des Landes. Die griechische Verkehrs- und Kultursprache (*Koine* »die Gemeinsame«) wurde allgegenwärtig. Die griechische Kultur verschmolz mit ägyptischen und altorientalischen Einflüssen zur globalen Zivilisation des »Hellenismus«, die auch in der Römerzeit vorherrschend blieb.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen Athens und Spartas mit dem Perserreich störten die ionische Hochkultur nicht. Bei Gordion am Fluss Sangarios (Sakarya) zerschlug Alexander der Große den legendären »gordischen Knoten« und startete seinen erfolgreichen Feldzug gen Osten. Nach seinen Eroberungen wurde ganz Kleinasiens Teil des riesigen hellenistischen Kulturreas, der sich vom griechischen Mutterland über Anatolien bis Ägypten und weit in den Nahen Osten hinein erstreckte. Ein typisch hellenistischer Staat war Pergamon (Bergama), dessen ausgedehnte Ruinenstätte mit Palästen und Tempeln hoch über der Ebene noch heute von der einstigen Hochkultur zeugt. Der prächtige Pergamon-Altar wurde gegen 160 v. Chr. vollendet. In den Jahren 1878–1886 wurde er Stück für Stück nach Berlin verfrachtet und im dortigen Pergamon-Museum aufgestellt.

Ein weiteres Indiz für die Bedeutung Kleinasiens in der griechisch-römischen Antike ist die Tatsache, dass sich hier zwei der sieben Weltwunder befanden: Das Mausoleum von Halikarnass (heute Bodrum) und der gewaltige Artemistempel in Ephesos. Der legendäre Koloss von Rhodos erhob sich auf der gleichnamigen, heute zu Griechenland gehörenden Insel vor der kleinasiatischen Küste. Einem wahren Weltwunder kommt auch das riesenhafte Grabmal des Herrschers Antiochos von Kommagene auf dem 2.150 m hohen Nemrut Dağı gleich, das um 50 v. Chr. errichtet worden ist (s. farbige Abb., S. B-3).

Der Übergang der kleinen griechischen Stadtstaaten und des Reiches von Pergamon (133 v. Chr.) ins Römische Reich verlief ohne Brüche. Die Römer schufen die Verwaltungseinheit »Provincia Asia Minor«. Die Präsenz der Weltmacht beschränkte sich auf Beamte und kleine Garnisonen. Größere Städte in der Römerzeit waren u. a. Ancyra (Ankara), Caesarea (Kayseri) und Melitene (Malatya) am Euphrat. Auch unter der politischen Herrschaft Roms blieben der hellenistische Kultureinfluss und die griechische Sprache weiterhin vorherrschend. Die Pax Romana – der römische Friede – garantierte eine mehrhundertjährige wirtschaft-

liche und künstlerische Blütezeit. Die meisten Monumente der Antike, die wir heute in der Türkei bewundern – Tempelanlagen, Foren, Theater –, stammen aus der florierenden römischen Kaiserzeit des 1. bis 3. Jahrhunderts.

#### *Zeugnisse der Römerzeit*

Im »Monumentum Ancyranum« auf der hochgelegenen Burg über Ankara ist ein singuläres epigraphisches Schriftdenkmal aus der Regierungszeit des Kaisers Augustus erhalten geblieben. Sein zweisprachiger Text (griechisch / lateinisch) handelt von den Taten des Kaisers und kann auch mit mäßigen Kenntnissen der Alten Sprachen übersetzt werden. In der türkischen Rivierastadt Antalya (Attaleia) ist das gut erhaltene Triumphtor des Kaisers Hadrian ein beliebter Treffpunkt für Einheimische und Touristen.

Das Christentum setzte sich schon früh durch, nicht zuletzt bestärkt durch die Reisen des Apostels Paulus nach Kleinasien und seine Briefe an die Epheser und die kleinasiatischen Galater. Bereits im 4. Jahrhundert war Kleinasien christlich. Mehrere Konzilien, die in Nikäa (Iznik, 325 und 787), in Ephesos (431) und in Chalkedon (Kadıköy, 451) abgehalten wurden, dienten der Festigung der Glaubenslehre. Die griechisch-orthodoxe (rechtläubige) Glaubensform der »Ost«-Kirche setzte sich als byzantinische Staatsreligion in der Folgezeit immer mehr von der lateinisch-päpstlichen »West«-Kirche ab.



*Hadrianstor in Antalya*



Typische Tuffstein-landschaft in Kappadokien

### ■ Höhlenklöster und unterirdische Städte

Ein besonderes Zeichen der frühen Ostkirche war ihr Hang zur Kontemplation und zur Weltabgeschiedenheit. Im abgelegenen Kappadokien fanden Mönche und Klostergemeinschaften die gewünschte Einsamkeit. Das weiche vulkanische Tuffgestein und die daraus herausragenden bizarren Felsformationen eigneten sich vortrefflich zur Anlage von Höhlenklöstern und im Gestein verborgenen Kirchen. Ihre farbenprächtigen Malereien aus dem 4. bis 11. Jahrhundert sind z.T. noch erhalten. Als im frühen Mittelalter arabische Einfälle das Land heimsuchten, wurden ganze christliche Siedlungen in das Innere des Gesteins verlegt. Die unterirdischen Städte waren nur durch enge Stollen begehbar, die mit schweren Rollsteinen verschlossen werden konnten. Die eigenartige Landschaft um die heutigen Touristenzentren Göreme und Ürgüp (seit 1985 Nationalpark) hat noch nicht alle ihre hinter Felswänden versteckten Geheimnisse preisgegeben.

### ■ Das Königreich Armenien

Noch vor den Römern hatte sich im Jahre 300 in der Region des alten Reiches von Urartu um den Berg Ararat das Christentum im Königreich Armenien als offizielle armenisch-apostolische Staatsreligion durchgesetzt. Im 5. Jahrhundert entwickelte sich mit der Bibelübersetzung eine religiöse Schriftkultur mit eigenem Alphabet. Die Sakralarchitektur manifestierte sich in bedeutenden Kloster- und Kirchenbauten. Armenien vermochte seine eigenständige Kultur als Pufferstaat zwischen den Großreichen der Römer bzw. später der Byzantiner und der Perser zu bewahren. Am byzantinischen Kaiserhof nahmen sie bald eine wichtige politische Rolle ein. Die armenischen Handelsverbindungen erstreckten sich über den ganzen Nahen Osten und Kleinasiens und reichten bis Westeuropa. Ostarmenien (das Gebiet der heutigen Republik Armenien) geriet im 15. Jahrhundert unter persische, im 19. Jahrhundert unter russische Herrschaft. Westarmenien (Ostanatolien) gehörte seit dem 15. Jahrhundert zum Osmanischen Reich. Unter den Sultanen nahmen Armenier geachtete und hohe Stellungen ein. Mit dem

Vorrücken des russischen Zarenreiches im 19. Jahrhundert verschlechterte sich das türkisch-armenische Verhältnis, da die Armenier unter den Generalverdacht der heimlichen Hilfe für ihre russischen Glaubensbrüder fielen. Die Spannungen entluden sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und besonders 1915 während des Ersten Weltkriegs in antiarmenischen Pogromen.

Die armenischen Siedlungsgebiete erstreckten sich bis ins 19. Jahrhundert weit nach Ostanatolien hinein und reichten bis nach Kilikien und zum Mittelmeer. Bedeutende armenische Kulturzentren befanden sich in Kars, Erzurum, Van und Adana. Im Zuge der Vertreibung und Vernichtung der im Osmanischen Reich lebenden Armenier während des Ersten Weltkriegs als angebliche »Kollaborateure Russlands« wurden die meisten Kunstdenkmäler zerstört und die Dörfer neu besiedelt und türkisch umbenannt. Als offizielle armenische Sehenswürdigkeiten in der Türkei werden nur die Kirchen und Klosterbauten in Ani und Ahtamar gezeigt.

Die armenische Sprache gehört dem indoeuropäischen Zweig an. Heute wird sie von etwa 10 Mio. Menschen gesprochen, von denen aber nur ein gutes Drittel in der seit 1991 unabhängigen Republik Armenien (Hauptstadt Eriwan) lebt. Große armenische Diaspora-Gemeinden mit z. T. bedeutendem gesellschaftlichen Gewicht leben in Frankreich, den USA, Kanada und Russland. In der Türkei wird ihre Zahl auf 60.000 geschätzt.

### ■ Christen im Tur Abdin

Eine der ältesten Christengemeinschaften, die der »syrisch-orthodoxen Kirche« angehört, hat sich bis ins letzte Jahrhundert in der Gebirgslandschaft Tur Abdin am Oberlauf des Tigris erhalten. Der Name bedeutet »Berg der Knechte (Gottes)« und entstammt dem Aramäischen, einer semitischen Sprache, die seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert als Volks- und Verkehrssprache im ganzen Nahen Osten verbreitet war. Aramäisch war die Sprache Jesu, weswegen sie in der Liturgie der Syrisch-Orthodoxen bis heute Verwendung findet. Daher stammt auch die Bezeichnung der Gemeinschaft als »Aramäische Christen«. Der Legende nach sollen sich die Bewohner des Tur Abdin bereits im 1. Jahrhundert zum Christentum bekannt haben. Die ältesten Klöster, Mar Gabriel, Mar Jakub und das Anani-



Mardin: Blick in die Harran-Ebene

askloster, wurden zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert gegründet. Auch in Mardin und Midyat (heute unmittelbar an der Grenze zu Syrien gelegen) entstanden Kirchen und Klöster. Mardin war der Sitz des Patriarchen. Auf dem Hochplateau südlich des Tigris erhoben sich 80 klösterliche Gemeinschaften, darunter ganze Klosterstädte. Dieses Gebiet der Syrischen Christen war – und ist noch immer – von Übergriffen der muslimischen kurdischen Mehrheitsbevölkerung bedroht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkte sich der Druck, der nun auch von nationaltürkischer Seite erfolgte. Während des Ersten Weltkriegs kam es zu zahlreichen Gewaltakten, Vertreibungen und Belagerungen der Klöster durch Kurden und Türken. Auch nach Gründung der Republik Türkei (1923) blieb die Existenz der Aramäischen Christen gefährdet. Minderheitenrechte – die ihnen nach den Buchstaben des Lausanner Vertrages als Nicht-Muslimen eigentlich zugestanden hätten – wurden verweigert, ihre Sprache unterdrückt. Das Patriarchat zog daher nach Damaskus um. Die prekäre Lage führte dazu, dass heute der weitaus größte Teil der Aramäischen Christen im Ausland lebt, allein in Schweden etwa 60.000 und in Deutschland 40.000.

Die 2.000 im Tur Abdin verbliebenen Aramäer versuchen, ihr frühchristliches Kulturerbe zu bewahren. Seit den Beitrittsverhandlungen der Türkei mit der EU bemüht sich auch das offizielle Ankara um eine Verbesserung der Lage ihrer christlichen Minderheiten. Das Kloster Mar Gabriel (türkisch: *Deyrelumur*), das 1997 sein 1.600-jähriges Bestehen feierte, erfuhr eine umfassende Renovierung und dient gegenwärtig als Residenz des syrisch-orthodoxen Bischofs des Tur Abdin. In der Klosterschule werden wieder die aramäische Kirchensprache und die reiche syrisch-christliche Literatur gelehrt.

### ■ Gefährdetes Erbe der Menschheit

Alle türkischen Regierungen der Nachkriegszeit haben sich vorbehaltlos mit dem GAP-Projekt identifiziert (s.o.). Es sieht vor, die Ströme von Euphrat und Tigris aufzustauen und hydroelektrisch zu nutzen. Beide Flusstäler werden dafür in weiten Strecken unter Wasser gesetzt. Neben den gegenwärtig bewohnten Städten und Dörfern sind davon auch historische Kulturstätten von unschätzbarem Wert betroffen.

Die am Euphrat gelegene hellenistische Stadt Zeugma galt wegen ihres guten Erhaltungszustandes und ihrer prächtigen Mosaiken zu Recht als das »türkische Pompeji«. Leider ist diese Kulturstätte im Jahr 2000 von den Wassern des Birecik-Staudamms bedeckt worden – ein Schicksal, das zahlreichen antiken Orten im Euphrat- und Tigristal droht. Glücklicherweise fanden die Bildwerke buchstäblich in letzter Minute eine neue Bleibe in einem neu gegründeten Mosaikenmuseum in Gaziantep, das in seiner mosaikgeschichtlichen Bedeutung heute gleich hinter dem Bardo-Museum in Tunis steht.